

Die hebräische und arabische Poesie der Juden Jemens.

Von

Dr. Wilhelm Bacher

Professor an der Landes-Rabbinerschule in Budapest



Straßburg i. E.

—

KARL J. TRÜBNER

1910

Sonderausgabe aus dem Jahresberichte der Landes-Rabbiner-
:: schule in Budapest für das Schuljahr 1909/10.

Druck von Adolf Alkalay & Sohn, Pozsony.

VORWORT.

Auf die älteste Geschichte der Juden Jemens fällt der Glanz eines Königsthrones. Ein Jahrhundert vor dem Auftreten des nordarabischen Propheten, durch den der Monotheismus des Judentums zur Grundlage einer neuen Weltreligion wurde, saß auf dem Throne Südarabiens ein eifriger Bekenner des Judentums, dessen Untergang aber auch den Juden seines Reiches zum Verhängnisse wurde. Die Juden Jemens verschwinden gleichsam vom Schauplatze der Weltereignisse und auch aus dem Bewußtsein der großen jüdischen Gesamtheit, und erst nach mehr als sechs Jahrhunderte treten sie wieder aus dem sie umhüllenden Dunkel hervor. Benjamin von Tudela (1160—1170) bietet in seinem Reiseberichte merkwürdige Angaben über die südarabischen Juden. Aber diese Angaben hatte er nicht durch Autopsie, sondern wohl in Bagdad vernommen. Sie stehen in seltsamem Gegensatze zu den Tatsachen, die nur wenige Jahre später (1172) das in arabischer Sprache verfaßte Trostsreiben Moses Maimuni's an die jüdischen Gemeinden Jemens veranlassten. Was wir in dem „Iggereth Teman“ über den schweren Druck und Glaubenszwang, unter dem die Juden Jemens lebten und über das Auftreten eines Pseudomessias lesen, bleibt für eine Reihe von Jahrhunderten die letzte Kunde, die von ihnen nach dem Westen gelangte. Nur eine einzige liturgische Merkwürdigkeit wird über sie erzählt. Ihre Beziehungen zu dem gefeierten Urheber jenes Trostschreibens hatten bei ihnen eine so schwärmerische Verehrung für ihn erregt, daß sie seinen Namen im Kaddischgebete erwähnten ; so erzählt auf Grund glaubhafter

Bericht Moses Nachmani in einem Sendschreiben an die französischen Rabbiner.

Fast genau 600 Jahre nach Benjamin von Tudela — im Jahre 1763 — kömmt der berühmte Reisende Carsten Niebuhr nach Jemen und er veröffentlicht nachher wichtige Beobachtungen und Notizen über die Juden des Landes. Die Berichte Niebuhrs sowie späterer Reisender werden von Carl Ritter im zwölften Teile seiner Erdkunde verarbeitet und so zum Gemeingute der Wissenschaft. — Aus der langen Periode vom 13. bis zum 18. Jahrhundert bringt das jüngst in englischer Übersetzung erschienene Werk eines arabischen Chronisten einige charakteristische Daten über die Juden Jemens. Es ist dies El-Khazragis Geschichte der Resuli-Dynastie von Jemen, übersetzt von Redhouse (drei Bände, Leiden 1906—1907).¹⁾

¹⁾ Aus dem Jahre 1240 berichtet der Chronist einen Fall, der von dem fanatischen Hasse der muslimischen Theologen gegen die Bekenner des Judentums Zeugnis ablegt: Ein Fakih bemerkte im Gefolge des Sultans einen jüdischen Arzt, auf einer Mauleseln reitend und von sieben Sklaven begleitet. Er stürzt sich auf den Arzt, reißt ihn von seinem Reittiere herab, wirft ihn zu Boden und bearbeitet ihn schonungslos mit seinem zu diesem Zwecke ausgezogenen Schuhe, dabei fortwährend ausrufend: O, du Feind Gottes und Feind seines Propheten! Als der Arzt sich über diese Behandlung beim Sultan beklagte und dieser den Fakih (er hieß Muhammed aus Marab) zur Rede stellen ließ, äußerte der letztere vor dem Abgesandten des Sultan seine Entrüstung über die einem Juden zu Teil gewordenen Ehren: es sei gesetzlich nicht erlaubt, daß Juden auf Mauleseln reiten und sich eines Sattels bedienen, ebensowenig daß sie sich eines höheren Ranges erfreuen als die Muslims. Der jüdische Arzt muß dann auf Befehl des Sultans sich persönlich zu seinem Beleidiger hinbegeben und sich von ihm darüber belehren lassen, welchen demütigenden Beschränkungen er als Jude unterworfen sei (I, 106). — Anderthalb Jahrhunderte später finden sich folgende Fälle als merkwürdige Ereignisse verzeichnet: Im Jahre 1391 wurde in Taïzz (der Stadt, von welcher unten die Rede sein wird) ein Jude unter der Anklage, ein Zauberer zu sein, festgenommen und auch dessen bezichtigt wurde, sich durch seine Magie den Anschein eines Muslim gegeben zu haben (vgl. Jakob Saphir, אגרת תימן השנית Wilna 1873, S. 47, über die Herrschaft des Zauberglaubens bei den Juden Jemens). Er wurde mit Blendung der Augen und dem Abhauen einer Hand bestraft (II, 197),

Im Jahre 1859 weilte Jakob Saphir in Jemen, er besuchte die verschiedenen Gegenden des Landes und sammelte eine Fülle von selbstbeobachteten oder im regen Verkehre mit der jüdischen Bevölkerung vernommenen Einzelheiten über die sozialen und religiösen Zustände und über die geistige Kultur der jemenischen Juden und wurde mit seiner reichhaltigen Reisebeschreibung (Eben Sappir 1866) zu ihrem eigentlichen Entdecker für die Juden des Westens.¹⁾ Bald enthielt sich auch das alte Schrifttum der südarabischen Juden in einer Menge von Handschriften, die durch Saphir und namentlich durch den nachher zu trauriger Berühmtheit gelangten Schapira nach Europa gebracht wurden und deren allein die Berliner Königliche Bibliothek im Jahre 1878 fünfzig Nummern erwarb. Jemenische Manuskripte mannigfachster Art bereicherten in steigernder Anzahl die öffentlichen und private Sammlungen Europas und Amerikas, worin man im

— Im Jahre 1392 nahm ein Jude in Zebid den Islam an. Er wurde in feierlichem Aufzuge auf einer Mauleselin und mit einem prächtigen Ehrengewande bekleidet durch die Stadt geführt (II, 211). — In derselben Stadt fand im folgenden Jahre ebenfalls die feierliche Aufnahme eines Juden in den Islam statt, und zwar in der Aschrafijja-Medrese im Beisein der geistlichen und weltlichen Behörden, die den neuen Gläubigen mit Ehrengewändern beschenkten (II, 222). — Im Jahre 1394 trat eine Jüdin zum muhammedanischen Glauben über. Ihren Mann, der Jude geblieben war, verurteilte der Richter zur Wiedererstattung des Heiratsgutes; dann sprach er die Trennung der Ehe aus, die nur dann wieder gültig sein würde, wenn auch der Mann den Islam annähme (II, 234). — Diese Berichte über einzelne Übertritte beweisen, daß solche damals in Jemen seltene Geschehnisse waren. — Anderer Art ist folgende, letzte Notiz unseres Chronisten, aus dem Jahre 1397: Unter kostbaren Geschenken, die der Sultan aus Ägypten bekam, befand sich auch ein geschickter jüdischer Arzt, der aber schon nach einem Monate starb (II, 264 f.).

¹⁾ Das letzte bedeutsame Ereignis aus Jemen, das Auftreten eines Pseudomessias in den Sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts, lernen wir aus der in der vorigen Anmerkung zitierten Schrift kennen, welche Briefe über den Pseudomessias und von ihm, sowie das Sendschreiben Jakob Saphirs enthält, in dem er die Juden Jemens, wie 700 Jahre vor ihm Maimuni, vor dem Trugpropheten — der sich auf Erscheinungen des Propheten Elija berief — warnte.

Zeichen der großen Armut ihrer ursprünglichen Besitzer, die sich der bis dahin wohlgehüteten Schätze entäußerten, erkennen kann. Die Armut und der ständige Druck, unter dem sie lebten, vermochte denn auch zahlreiche Juden Jemens, ihre Heimat zu verlassen und, von den Verkehrsverhältnissen begünstigt, besonders das heilige Land, das alte Ziel ihre Sehnsucht, aufzusuchen. Zu den verschiedenen jüdischen Kolonien Jerusalems gesellte sich auch eine jemenische, deren Mitglieder vor der härtesten und unliebsamsten Arbeit nicht zurückscheuen, um ihr Dasein zu fristen. Die Nachrichten über die Not dieser jemenischen Kolonie sowie hie und da in den Tagesblättern mit den Mitteilungen von den jemenischen Aufständen erscheinende Nachrichten über die Leiden der süd-arabischen Juden lenken in neuester Zeit immer wieder die Aufmerksamkeit auf diesen merkwürdigen Zweig des jüdischen Stammes, dem vielleicht mit der fortschreitenden Besserung der Zustände des Türkenreiches eine Besserung seines Loses in nicht zu ferner Zeit beschieden sein wird.¹⁾ Für die unter englischer Herrschaft in Aden lebenden jemenischen Juden ist eine solche Besserung bereits eingetreten. Es besteht auch eine hebräische Druckerei in Aden. Die jerusalemische Kolonie verwendet gleich ihrer bucharisch-persischen Genossin, wenn auch nicht in so reichem Maaße wie diese, die Druckereien der heiligen Stadt, aus denen Ausgaben des jemenischen Gebetbuches und des vom Targum und der arabischen Übersetzung Saadjas begleiteten Pentateuchs hervorgegangen sind.

Die jemenischen Handschriften brachten große Überraschungen für die Literaturforschung. Bisher hatte Jemen für die jüdische Bücher- und Literaturkunde sozusagen gar nicht existiert. Der Anteil der jemenischen Juden

¹⁾ Nachrichten des Ende 1909 in Jemen ermordeten jüdischen Reisenden Hermann Burchardt über die jemenischen Juden teilt mit D. Trietsch im Israelitischen Familienblatt (Hamburg) vom 20. Januar 1910. Seine letzten Mitteilungen (aus Sanaa, Taizz und Mokka) veröffentlichte M. Friedländer in Ost und West, Februarnummer 1910 S. 107 f.

an dem jüdischen Schrifttum war durch nichts bezeugt, weder was die Verbreitung desselben unter ihnen, noch was ihre eigenen literarischen Hervorbringungen betrifft. Aus der älteren Zeit war nur der Name eines einzigen ihrer Gelehrten bekannt geworden und auch der stammte aus Aegypten; Jakob b. Nathanael Alfajjum, der Veranlasser des oben erwähnten Trostschriftens Maimunis. In dem Gelehrtenbericht Asulais findet sich der Name eines einzigen aus Südarabien stammenden Schriftstellers, der aber in Palästina lebte und zu den Schülern Bezalel Aschkenasis und Chajjim Vidals gehörte. Es ist Salomo Adeni, der, wie Asulai berichtet, seine Laufbahn in Sanaa begann.¹⁾ Nach dem Erscheinen der Reisebeschreibung Jakob Saphirs und der Bekanntwerdung der jemenischen Handschriften wurde Südarabien plötzlich zu einer sehr beachtenswerten Provinz der jüdischen Literaturforschung. Es erwies sich, daß jene Abgeschlossenheit²⁾, die Jemen aus dem Bewußtsein der jüdischen Diaspora fast ganz verdrängt hatte, nur eine einseitige gewesen war. Wenn auch die Juden Jemens nichts zur Förderung des Geisteslebens der jüdischen Gesamtheit beigetragen hatten, so hatten sie doch fortwährend die Einflüsse jenes Geisteslebens erfahren und verarbeitet. Und die Denkmäler dieser Einflüsse, die in den jemenischen Handschriften zu Tage traten, bereicherten die Forschung mit den bedeutsamsten Entdeckungen. Das Schrifttum der jemenischen Juden hatte gerade wegen ihrer Abgeschlossenheit in vorzüglicher Weise konservierend gewirkt, etwa so wie die aethiopische christliche Literatur für die Erhaltung einiger aus dem Griechischen übersetzten jüdischen Apokryphen.

Zunächst was die biblische Wissenschaft betrifft, wurde durch die südarabischen Handschriften die Kenntnis der ba-

¹⁾ שם הגדולים, ed. Benjacob, I 170 (vgl. Steinschneider, Catal. Bodl. Col. 3276): ותחלתו מערי תימן מעיר אחל שקורין כנעא: (st. כנעא I. צנעא). Der Mischnakommentar Adenis — מלאכת שלמה — ist jetzt in der Rom'schen Mischnaausgabe (Wilna 1909) erschienen.

²⁾ Niebuhr meldet, die Juden Jemens hatten keine alten Handschriften, sondern nur gedruckte Bücher aus den Officinen von Venedig und Amsterdam (Ritter, Erdkunde, 12. Teil, S. 829.)

bylonischen oder oberen P u n k t a t i o n wesentlich bereichert, da jene Handschriften zuweilen auch im hebräischen Texte,¹⁾ aber durchaus für das Targum die babylonische Punktation anwenden und zwar diese in ihrer einfachen, ursprünglichen Gestalt. Die jemenischen Juden waren diesen, aus den babylonischen Hochschulen offenbar sehr frühe zu ihnen gelangten Vokalisationszeichen treu geblieben und fügten sich erst später, besonders unter dem Einflusse des Ben-Ascher'schen Musterkodex, für den Bibeltext der Autorität der tiberiensischen Punktation. Aber für das Targum und für sonstige Schriften, in denen der hebräische Text punktiert wird (wie in den unten zu behandelnden Gedichten) hielten sie bis tief in's 18. Jahrhundert an den babylonischen Vokalzeichen fest, das in der übrigen Judenheit seit Jahrhunderte verschollen war und erst durch die wissenschaftliche Forschung des 19. Jahrhunderts entdeckt werden mußte. Der T a r g u m t e x t selbst, wie er sich mit babylonischer Punktation in den jemenischen Handschriften darbietet, zeichnet sich durch seine besondere Korrektheit aus²⁾ Auch die versweise Rezitierung des Targums bei der Vorlesung des Pentateuchs hat sich in den Synagogen Jemens bis zur Gegenwart erhalten. Die jemenischen B i b e l c o d i c e s brachten viel neue und wichtige Materialien zur Kenntnis der M a s s o r a. Die Literatur des ältesten M i d r a s c h verdankt den jemenischen Handschriften die Wiedererlangung verlorener Besitztümer, indem aus dem Midrasch Hagadol, einem Jalkut-artigen Kommentare zum Pentateuch einsige Forscherarbeit zwei tannaitische Midraschwerke (zu Exodus und Deuteronomium) in einem großen Teile ihres Umfanges herauszulösen vermochte — Der Einfluß des Gaon S a a d j a auf die jemenischen Juden hat dauernde Spuren zurückgelassen, wie auch sein Name zu einem der am häufigsten gebrauchten Personennamen der südarabi-

¹⁾ Handschriften des Pentateuchs mit Targum, in denen auch der Text mit oberer Punktation versehen ist, sind z. B. folgende Codices des British Museum: 2703, 2704, 2366, 2363, s. die Nummern 105, 108, 112, 113 im ersten Bande von Margoliouths Catalog.

²⁾ S. Merx, Chrestomathia Targumica, 1838; ferner die Ausgabe des Targums zu Josua und Richter, nach jemenischer Überlieferung durch Praetorius (1899, 1900).

schen Juden wurde. Ihr Gebetbuch¹⁾ enthält noch heute einige, dem noch unedierten Siddur des Gaon entnommene Regeln und Anweisungen in arabischer Sprache; seine Hoschanot-Poesien bilden noch jetzt einen Bestandteil ihres Festrituales. Ebenso ist Saadjas Pentateuchübersetzung neben dem Targum noch heute von dem Texte unzertrennlich.²⁾ Alle früheren Einflüsse übertraf an Intensivität der Maimunis, von dessen außerordentlichem Ansehen bei den Juden Jemens bereits die Rede war. Sein Religionskodex (Mischne-Thora) wurde auch durch Joseph Karo's Schulchan Aruch, der ebenfalls Geltung erlangte, nicht an maßgebender Bedeutung verdrängt. Ihr Gebetrituale schließt sich dem durch Maimuni bezeugten und festgestellten an.³⁾ Auch Maimunis »Führer der Verirrten« wurde im arabischen Original in Jemen viel gelesen. »Es ist dies vielleicht das einzige philosophische Werk, das nach Jemen kam, nach den Handschriften zu urteilen, die J. Saphir bei den dortigen Juden sah.«⁴⁾ Tanchum Jeruschalmi, der Jünger Maimunis wurde in Jemen besonders geschätzt, sein Bibelkommentar wurde zitiert und exzerpiert, sein Wörterbuch in Abschriften verbreitet.⁵⁾ — Welchen Einfluß die Kabbala in Jemen erlangte, wird in außerordentlichem Maße aus den in gegenwärtiger Arbeit behandelten Poesieen ersichtlich.⁶⁾

Die vorstehende Skizze beweist, daß das geistige Leben

1) S. JQR. XIV, 581 ff.: Der südarabische Siddur

2) S. die bereits erwähnte Pentateuchausgabe ספר כתר תורה תאנ (Jerusalem 1894 f.), in der jedem Verse Targum und Saadjas folgt.

3) Vgl. die Übereinstimmung zwischen Maimuni und Jemen in den Einzelheiten des Kaddisch, wie sie Sola-Pool (The Kaddish, Leiden 1909) nachweist.

4) Neubauer in JQR. III, 618.

5) S. mein: Aus dem Wörterbuche Tanchum Jeruschalmis, S. 1 f. 5. Was die das. S. 2, Z. 8 erwähnte Handschrift der königl. Bibl. in Berlin betrifft, so teilt mir Prof. Mittwoch auf Grund der Feststellung Dr. Nathans mit, daß dieselbe keineswegs (wie Steinschneider angenommen hatte) ein Compendium des T.'schen Wörterbuches ist. Sie enthält nur einige Zitate aus dem Murschid.

6) Über die Stelle der Kabbala in Jahja Salihs Siddur-Commentar s. JQR. XIV, 616.

der Juden Jemens in stetem Zusammenhange mit den Entwicklungsepochen des Judentums blieb und deren Einwirkungen erfuhr. Diesen Dokumenten der Empfänglichkeit für Einflüsse von aussen stehen nur spärliche Beweise selbsttätiger Produktion zur Seite. Was wir an jemenischen Schriften auf dem Gebiete der Bibelexegese, der hebräischen Sprachwissenschaft, der Religionsphilosophie und anderer Disziplinen kennen gelernt haben, kann nur als eifrige Bekundung gelehrten Strebens anerkannt werden; aber daß diese Schriften nicht über die Grenzen ihrer südarabischen Heimat hinaus gelangten, bedeutet keine Lücke im Gesamtbilde des jüdischen Schrifttums. Nur auf einem einzigen Gebiete kann man von einer wesentlichen Erweiterung der jüdischen Literaturgeschichte durch die Kenntnis der jemenischen Produktionen sprechen; es ist dies das Gebiet der Dichtkunst. Auch auf diesem Gebiete haben die südarabischen Handschriften Überraschungen bereitet: unter ihnen kam auch der *Diwan Abraham Ibn Esra's* nach Europa, von dem bis dahin sich keine Spur erhalten hatte.¹⁾ In den Sammlungen von Gebeten und *synagogalen Poesien*, die unter den jemenischen Handschriften eine bedeutende Stelle einnehmen, stehen die Erzeugnisse der neuhebräischen klassischen Poesie des Mittelalters im Vordergrund. Ohne Zweifel waren zu gleicher Zeit wie Maimunis Schriften oder noch früher auch die Werke der großen hebräischen Dichter Spaniens nach Jemen gebracht worden. Aber ihre Dichtungen regten auch zur Nachahmung an, und die hebräische Poesie in den von jenen klassischen Dichtern geschaffenen und ausgebildeten Formen erlangte unter den Juden Südarabiens dauerndes Heimatsrecht, das bis in die neueste Zeit in Geltung blieb. Eine lange Reihe von Dichternamen, die auf den folgenden Blättern verzeichnet sind und aus denen vornehmlich der Name *Salim Schibzi's* hervorleuchtet, beweist, mit welcher Liebe und auch in welcher Ausdehnung in Jemen die Poesie gepflegt wurde. Und zwar ist es nicht die liturgischen Zwecke dienende *synagogale Poesie*, von der hier die Rede sein wird,

¹⁾ S. J. Egers, *Diwan des Abraham Ibn Esra* (1886), S. XI.

sondern die zur Verherrlichung und Verschönerung der festlichen Tage (besonders des Sabbath) und der festlichen Gelegenheiten (besonders der Hochzeitsfeierlichkeiten) dienende Dichtung. Sabbathlieder und Hochzeitsgedichte Jehuda Halevis und anderer älterer Dichter bilden den Kern der Gedichtesammlungen, denen das Material der gegenwärtigen Darstellung entnommen ist. Aber die heimischen Dichter Jemens sind in bei weitem überwiegendem Maße in ihnen vertreten. Einige dieser Sammlungen sind teils in den Katalogen der Bibliotheken, teils anderweitig bereits beschrieben wurden. Ich selbst habe ein größeres Fragment eines solchen Diwans eingehend beleuchtet.¹⁾ Steinschneider hat in seinem Werke über die arabische Literatur der Juden die jemenischen Dichternamen aus zwei Sammlungen alphabetisch zusammengestellt,²⁾ aber nur soweit sie als Verfasser arabischer (oder hebräisch-arabischer) Gedichte genannt sind.

Eine Gesamtvorstellung von dem Umfange und dem Inhalte der jüdisch-jemenischen Poesie zu gewinnen, war auf Grund der bisherigen Einzelpublikationen unmöglich. In der gegenwärtigen Arbeit habe ich es unternommen, diesem Mangel abzuhelpfen, durch den Umstand begünstigt, daß mir eine große Anzahl der jemenischen Liederbücher zu Gebote stand. Vor allem galt es, auf Grund dieser letzteren, zu denen auch die in Aden gedruckten gehören, ein Inventar der jüdisch-jemenischen Dichtungen anzulegen. Ich tat dies im hebräischen Teile des vorliegenden Werkes, in welchem ich zuerst ein Verzeichnis der Poesien Schibziz in drei Gruppen (ihrem dreifachen sprachlichen Charakter entsprechend) biete; dann folgt das Verzeichnis der anderen jemenischen Dichter mit Angabe ihrer Poesien, wobei diese ebenfalls nach ihrer Sprache gruppiert sind. Der dritte Abschnitt gibt in derselben Gruppierung die jemenischen Poesien³⁾, deren Verfasser nicht genannt sind, nebst einigen Anhängen

¹⁾ S. unten, Cap. I, unter B.

²⁾ Die arab. Lit. der Juden (1902), S. 259—267.

³⁾ Einige der hier verzeichneten anonymen Gedichte sind nicht jemenischen Ursprunges, wie z. B. Nr. 88.

(Verzeichnisse der in den Liederbüchern stehenden Hochzeits-
sängen und Litaneien). Der vierte Abschnitt verzeichnet die
nichtjemenischen älteren Dichter und deren Poesien, die mit
den jemenischen zusammen den Inhalt unserer Liederbücher
bilden und die Beliebtheit dieser Muster ihrer eigenen Dich-
tungen bei den Juden Jemens bezeugen. Dieses Inventar der
jüdisch-jemenischen Dichtungen dient außer seiner bereits an-
gegebenen ersten Bestimmung dem weiteren doppelten Zwecke:
mir selbst in dem Hauptteile der Arbeit die Darstellung zu
erleichtern, indem ich in dieser auf die Nummern des In-
ventars verweisen konnte, aber auch für die Zukunft die Fest-
stellung des Inhaltes und die Beschreibung anderer ans Licht
tretender jemenischer Liedersammlungen bequemer zu gestalten.

Im ersten Kapitel des Hauptteiles orientiere ich über
die von mir benutzten Quellen; das zweite Kapitel kenn-
zeichnet die in ihnen enthaltenen Liedersammlungen;
das dritte hat Schibzi zum Gegenstande, das vierte die
anderen jüdischen Dichter Jemens. Die letzten drei
Kapiteln behandeln Sprache, Form und Inhalt der
Dichtungen, aber mit ausschließlicher Zugrundelegung der Ge-
dichte Schibzis, da die Mitberücksichtigung der anderen in Abtei-
lung II und III des hebräischen Teiles verzeichneten die Grenzen
des dieser Arbeit zugemessenen Raumes überschritten hätte. Je-
doch genügt zur Kennzeichnung der jemenischen Dich-
terschule — wenn von einer solchen gesprochen werden
kann — das über Schibzis Dichtungen Gesagte

Drei Momente sind es, vermöge welcher dieser Dichter-
schule eine besondere Stelle in der jüdischen Literaturge-
schichte zukommt und durch welche das Interesse für sie
über das an dem gewöhnliche Epigonentum hinausgeht.
Sprachlich erweiterte sie die Grenzen der auf dem Funda-
ment der klassischen neuhebräischen Dichtung beruhenden
poetischen Produktion, indem sie neben dem Hebräischen das
Arabische als gleichberechtigtes Ausdrucksmittel ver-
wendete sowohl in rein arabischen Gedichten, als in hebräisch-
arabischen, in denen sich die beiden, Dichtern und Lesern
(oder Hörern) in gleichem Maße geläufigen Sprachen in man-

nigfachen Kombinationen mit ineinander verschlingen. Die jüdische Literatur kennt kein anderes Beispiel für diese Form der Doppelsprachigkeit als ständige Form der poetischen Hervorbringung; sie ist ein höchst beachtenswertes Zeichen davon, wie innig Jüdisches und Arabisches im Kulturleben der südarabischen Juden aneinander geknüpft waren. Das zweite Moment, das die jüdisch-jemenischen Dichtungen charakterisiert, ist das Festhalten an der neuhebräischen Metrik und Strophik, nebst der Vorliebe für die kunstvolle Strophenbildung des Gürtelgedichtes. — Inhaltlich zeichnen sich unsere Dichtungen vornehmlich dadurch aus, daß die Lehren und Vorstellungen der Kabbala einerseits, die Phantasien und Hoffnungen des Messiasglaubens andererseits überall sich in den Vordergrund drängen.

Die angegebenen drei Momente, welche Sprache, Form und Inhalt der jüdisch-jemenischen Dichtungen betreffen, verleihen diesen ihre Eigenart. Indem ich sie hier zum ersten Male in möglicher Vollständigkeit dem Forschungsgebiete der jüdischen Literatur einreihe, freue ich mich, die Namen bisher unbekannter Dichter der Vergessenheit entzogen und auf eine nur im engen Kreise ihrer Entstehung zur Geltung gelangte Offenbarung dichterischer Kraftfülle hingewiesen zu haben. Mit den Gedichten Schibzis und seiner Schule treten uns Kundgebungen des religiösen und dichterischen Empfindens entgegen, wie es sich im 17. und 18. Jahrhundert bei den Juden Jemens entwickelt hatte. Sie vervollständigen unsere Kenntnis von der Entwicklung des jüdischen Geistes.

Zum Schlusse spreche ich den verehrten Eigentümern der mir zur Benützung überlassenen und in Kap. I verzeichneten Handschriften, so wie den Verwaltungen der öffentlichen Bibliotheken, deren einige dieser Handschriften gehören, meinen besten Dank aus.



I.

Die benützten Quellen.

a) Handschriften.

1. **A.¹** = Cod. Adler, Nr. 126. Im Jahre 1895 in Jerusalem gekauft. 103 (unpaginierte) Blätter. Bl. 2 enthält die Vorrede des ungenannten Schreibers (s. Hebr. Abt. S. 51 f). Am Schlusse nennt sich der Eigentümer: ספר השירות הזה חלקי מכל עמלי אני הצעיר ישראל בן לאיא כמ"ו יוסף מסעוד יצ"ו הקורא בו ישמח ורגיבו ימח. Bl. 2, ursprünglich leer, enthält von der Hand des Eigentümers ein Sabbatlied Jehuda Halevis (Nr. 23). Auf Bl. 4 beginnt die Liedersammlung und zwar in zwei Abteilungen: נשור, 133 Stücke und (56 a) שירות, 94 besonders nummerierte Stücke. Von 98 b bis 102 b verschiedene Gedichte. Bl. 103 enthält das Inhaltsverzeichnis der beiden nummerierten Abteilungen. Nr. 1 der ersten Abt. hat — gleich den folgenden Stücken — die Überschrift אחר. Die Sammlung beruht also auf einer Vorlage, die am Anfange defekt war.

Die Stücke aus **A.¹** bezeichne ich mit den Nummern der beiden Abteilungen und mache die der zweiten mit einem Sternchen kenntlich.

2. **A.²** = Cod. Adler, Nr. 679. 85 unpaginierte Blätter. Anfang (1 b): אתחיל לכתוב שירות ותשבחות זפאת והדויות נשור. Die einzelnen Abteilungen haben, außer der ersten (deren Kolumnenüberschrift lautet: לענין שבת), besondere Überschriften: והלאי זפאת (7 b); וי חרויות (14 a); וי שירות (17 a); וי הלילות (52 b). Mit 53 b beginnt eine Reihe von Gedichten verschiedenen Inhaltes, die 73 b in

der Mitte des letzten Stückes abbricht. Die ganze Sammlung enthält 148 Stücke, von mir nummeriert (vor Nr. 111 eine Lücke) und danach auch bezeichnet. In anderer Schrift folgen dann noch: 1. Eine Maimuni-Legende (arabisch), 74 a—79 b, deren Anfang fehlt. Der Schluß lautet: *בעד דלך מלב מסי נ' זימן בן אלצולטאן אנה יעדרה מן אלריאסה פעדרה פכקא יענד אללה מול חיאתה וחבר ספרי וספרא ותוספתא עם ההלמוד כנין אבא וראבא ורב אשי והוא שחיבר מורה הנבוכים וכדאלך (!) דלאלת אלהאירין השם ב"ה יצילנו ממלכות הרשעה ויקרב קץ גאולתנו אכ"י. שלם מעשה רבי משה תפסיר עשר הדברות 2. בן זימן בעזרת מושענו מן יקומין אכ"י (arabisch), 80 a—81 b (s. Steinschneider, die arab. Lit. der Juden S. 285). — 3. Alle Kombinationen der fünf Buchstaben des Namens אליהו (82 a) — 4. סדר ברכות אירוסין ונישואין (82 a) — 4. Hochzeitsrituale, mit arabischen Vorschriften, 83 a bis 85 b.*

3. **A.²** = Cod. Adler, Nr. 1245. — 65 Blätter mit 65 (von mir nummerierten und danach bezeichneten) Stücken. Am Anfange defekt; auch in der Mitte sind Lücken. Die Kolumnenüberschriften: שירה (Bl. 1—16, 28—36); נשיר (Bl. 17—27 und sonst) sind wahllos gesetzt.

4. **B.** = Cod. Bacher. Es ist das in meinem Besitze befindliche größere Fragment eines Liederbuches, das ich (in meiner Abhandlung »Ein hebräisch-arabisches Liederbuch aus Jemen«) in der Festschrift zum 70. Geburtstage A Berliners (Berlin 1903) ausführlich beschrieben habe. Es sind 42 Blätter mit 68 Stücken. Ähnliche Abteilungen wie in **A.²** — Einen Anhang des Fragmentes bilden zwei kleinere Heftchen von 7 und 8 Blättchen und verschiedenen Gedichten; beide sind Fragmente von Liederbüchern

5. **Be.** = Cod. Berlin. Es ist die als Or. Oct. 395 bezeichnete Handschrift der königlichen Bibliothek von Berlin, von Steinschneider in seinem Handschriften Verzeichnis (1897) unter Nr. 181 beschrieben. 158 Blätter. Den Anfang macht ein Inhaltsverzeichnis (מפתח) der ersten vier Abteilungen, deren Stücke einzeln nummeriert sind. Die erste Abteilung (שירות) hat 22 Stücke (3 a—22 a); dann folgen נשיר (65 Stücke, 22 b—60 b); שירות (63 Stücke, 61 a—146 a); זמאת, im Inhaltsverzeichnis als חרויות bezeichnet (21 St., 146 a—151 a).

Die 5., im Verzeichnis nicht berücksichtigte Abteilung -- הלילות -- geht bis 156 a. Den Schluß bilden einige zum Hochzeitsrituale gehörende Stücke.

Die Gedichte von Be., sowie die von Ber. bezeichne ich mit Angabe der Seite.

6. **Ber.** = Cod. Berlin. In der königlichen Bibliothek von Berlin Or. Oct. 398, von Steinschneider als Nr. 182 beschrieben. Die Sammlung hat folgende Abteilungen mit fortlaufender Nummerierung der Stücke. Zum Sabbath, Nr. 1—17 (1 b—10 a); למוצאי שבת, 18—21 (10 b—11 b); לענין חתנים, 22—81 (11 b—45 a); לענין מילה, 82 (45 b); לענין אכילה¹⁾ 83—226 (45 b—193 a); שירות לענין מיערים, 227—242 (193 b—200 b); לענין מילה, 243, 244 (201 a—202 a). Nach der Schlußformel folgt mit neuer Nummerierung eine Abteilung mit der Überschrift: ויהואי חפאת, 1—37 (202 a—220 b). Ferner ebenso וי נשוד, 1—109 (220 b—275 b); וי חריות (275 b—280 b) und וי הלילות (280 b—285 a). Im Inhaltsverzeichnisse, am Schlusse des Bandes (308 a ff.) sind die Stücke der beiden letzten Abteilungen so nummeriert: 1—17 und 1—38. Dieses Verzeichnis bezieht sich bloß auf die bisher beschriebene Hauptsammlung, die im Kodex enthalten ist. Zu bemerken ist, daß in der וי נשוד betitelten Abteilung nach Nr. 50 (241 b) eine Lücke entstanden war, die durch die Blätter 242—257 ergänzt wurde; diese zeigen eine andere Schrift und enthalten die Nummern 51—71. Aber Blatt 258 ist nicht die Fortsetzung dieser Ergänzung, sondern beginnt mit dem Schluß eines Gedichtes, werauf mit Nr. 58 die Nummerierung bis zu Ende (109) geführt wird. Auch Blatt 237 ist späterer Einschub von fremder Schrift.

Mit Bl. 286 a beginnt — mit anderer Schrift — eine andere Gedichtesammlung, der eine kurze Einleitung vorausgeschickt ist. Am Schlusse dieser Einleitung (s. hebr. Teil, S. 53) gibt ihr Verfasser, der Urheber der Sammlung, durch Hervorhebung von Buchstaben des Jesaja-Verses 12, 2 das Jahr 81 als Zeit ihrer Entstehung an. Es ist natürlich das Jahr 2081 der seleucidischen Aera, also 1769 gemeint. (Stein-

¹⁾ Diese Überschrift bezieht sich jedoch nur auf Nr. 83.

schneider Handschriftenverzeichnis II, 25, vermerkt unrichtig: »81 = 481 = 1721). Als seinen Wohnort nennt er Radâ (s. bei Jakob Saphir I, 106 a: ראדיא). — Auf der ersten Seite des Ms. (1 a) steht ein Gedicht des Schreibers des Haupttheiles, David Ha-Kohen.

Eine von mir nicht benützte Handschrift der B o d l e i a n a steht in sehr naher Beziehung zu Hs. Ber. Es ist 2377 in Neubauers Kataloge. Aus den Angaben des letzteren über den Inhalt der Handschrift konnte ich feststellen, daß die bei Neubauer als A bezeichnete Abteilung im Großen und Ganzen dieselben Stücke in derselben Reihenfolge enthält, wie die ersten Abteilungen von Ber.; und auch die anderen Abteilungen der Oxforder Handschrift decken sich mit den entsprechenden Abteilungen von Ber. So z. B. ist Oxf. B. 1—15 = Ber. 228—242.

7. Ga. = Cod. Gaster. Nr. 15 der Gaster'schen Handschriftensammlung. 172 Blätter, von denen die letzten (152 ff) einen Anhang bilden und anderen Ursprunges sind als der mit einem Inhaltsverzeichnisse schließende Hauptteil der Handschrift. Ein Titelblatt ist nicht vorhanden. Die erste Seite (1 a) beginnt mit den groß geschriebenen Worten: בשם רחמן אתחיל לכתוב שירות ותושבחות לאל אלהי הרוחות אייל שי לר' יהודה הלוי זצ"ל (nämlich das auch sonst den Anfang dieser Liedersammlungen bildende Sabbathlied Jeh Halevis). Die Stücke sind nummeriert. Die Abteilungen sind: לענין שבת (1a), 18 Nummern; לענין חתנים (15 a), 12 Nr.; נשור (18 a), 53 Nr.; שירות (43 a'), 66 Nr.; זמאת und חרויות, nebst הלילות (127 b), 39 N.; נוסח השבע (140 a—146 a). Dazu als Anhang: שירות לענין כועדים (146 b—149 b). Ich führe die Stücke von Ga. mit Angabe der Seite an. Nach dem Inhaltsverzeichnisse (152 b) gibt der Urheber der Handschrift das Datum ihrer Entstehung an: נשלם בחסדי האל ית' ביום כ"ה לחדש חשון שנת אני" בעתה אחישנה במאתא קאע כ"ר אלעזב. Es ist das Jahr [20]77 der seleucidischen Aera, also 1765. Der »Ort Kâ' Bîr al-'azab« ist derselbe, in dem der von Saphir (I, 62 b) mitgeteilte Scheidebrief aus dem Jahre 2133 (1821) geschrieben ist (dort steht קעא st. קאע; עזב st. עזוב). Der Schreiber gibt ferner an, daß er das Liederbuch auf den Wunsch

(לתשוקת) des Suleiman b. 'Harun Al-'Iraki geschrieben habe. Zuletzt nennt er sich selbst: Abraham b. Aharon b. Schalom Al-Manzili und spricht den Wunsch aus: הקביה יזכני לכתוב ספרים הרבה עד אין קץ. Von den Gedichten seines Vaters nimmt er einige in seine Sammlung auf; s. H. Th. S. 17. — Der Anhang ist von verschiedenen Händen geschrieben.

8. **H.** = Cod. Hevesi Ein Liederbuchfragment in kleinem Format, das Rabbiner Dr. S. Hevesi im Jahre 1905 aus Jerusalem brachte. Es sind 26 Blättchen mit ebensovielen Gedichten, zum Teile nur Bruchstücke. Die ersten Blättchen haben als Kolumnenüberschrift נשור. Vor Nr 8 steht die Überschrift יהולאי שירית.

9. **K.¹** = Cod. Kaufmann 440 (s. Katalog. von Max Weiss, S. 155). Eine Liedersammlung die mit ähnlichen Worten beginnt, wie Ga. Die Stücke der einzelnen Abteilungen sind je besonders nummeriert und ich führe sie nach dieser Nummerierung mit Hinweis auf die Abteilung an. Die erste Abteilung hat 22 Stücke, die zweite (נשור, K¹n) 53; die dritte (שירית, K¹s) 55; die vierte (הריות, K¹ch) 9; die fünfte (זפאת, K¹z) 5; die letzte (הלילית) 24. Den Schluß macht ein Hochzeitsrituale und ein Inhaltsverzeichnis.

10. **K.²** = Cod. Kaufmann 441. Ein Fragment, anscheinend alt, 36 Blätter.

11. **K.³** = Cod. Kaufmann 445. 75 Bl. Aus verschiedenen Liederheften zusammengestellt.

12. **L.** = Cod. Isr. Lévi (Paris), Nr. XIV, 198 Bl. Die ersten zwei enthalten das Inhaltsverzeichnis. Die erste Abteilung (21 Sabbathlieder) ist mit denselben Worten eingeleitet, wie in Ga. Dann folgen נשור (16 a), 100 Nummern; שירית (64 a), 99 Nr.; לענין חתנים (185 a). Diese letztere Abteilung besteht aus 8 Nummern. Hierauf folgen (187 a) זפאת und הריות. Die zwei letzten Blätter (197 f.) bieten, von anderer Hand, Lieder zu Simchath Thora. Die Stücke dieser Handschrift führe ich mit Angabe der Seiten an.

13. **M.** = Cod. Or 4114 des British Museum, genau beschrieben von G. Margoliouth, im zweiten Bande seines Kataloges (London 1905) unter Nr. 721 (p. 443—448). Die hauptsächlichsten Bestandteile dieser undatierten Liedersammlung